



Auszug aus dem Jahresgutachten 2009/10

Analyse zur Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland

(Ziffern 482 bis 522)

Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland

482. Anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls wird in der vorliegenden Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland ein besonderer Blick auf die Entwicklung sowie auf bestehende Unterschiede bei der Verteilung der **Einkommen und Vermögen in Ost- und Westdeutschland** geworfen. Zum Zeitpunkt der Vereinigung bestanden diesbezüglich große Differenzen zwischen beiden Regionen; gleichwohl erfolgte die Vereinigung unter dem Primat der Angleichung der Lebensverhältnisse an das höhere Niveau in Westdeutschland, sodass sich die Frage nach dem Erfolg dieses Vorhabens stellt. Während aktuelle Daten zur Einkommensverteilung und entsprechende Analysen vergleichsweise häufig vorliegen, so ist dies für die Verteilung der Vermögen nicht der Fall. Derzeit steht aber mit der Schwerpunktbefragung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zur Vermögenssituation aus dem Jahr 2007 eine adäquate Datenbasis zur Verfügung. Schließlich ergänzen einige international vergleichende Aspekte die vorliegende Einkommens- und Vermögensanalyse.

I. Einkommensverteilung

483. Ein Vergleich sowohl der Marktäquivalenzeinkommen der Haushalte als auch der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2007 zeigt, dass sich die Einkommen in Ostdeutschland 20 Jahre nach dem Mauerfall noch nicht an die in Westdeutschland angeglichen haben. Vielmehr sind die Niveauunterschiede seit 1991 beinahe konstant geblieben, wengleich zwischenzeitlich eine konvergierende Entwicklung zu beobachten war. Des Weiteren fällt auf, dass zwar die Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit in beiden Landesteilen mit Abstand den größten Anteil am Gesamteinkommen darstellen, ansonsten aber durchaus Unterschiede bestehen: So kommt den Sozialversicherungsrenten und den Sozialtransfers in Ostdeutschland ein höherer Anteil am Gesamteinkommen zu, während dies in Westdeutschland für die Kapitaleinkommen der Fall ist. Grundsätzlich gilt, dass – insbesondere in Ostdeutschland – die Marktäquivalenzeinkommen ungleicher verteilt sind als die äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen und die Einkommensmobilität an den Rändern der Verteilung – insbesondere in Westdeutschland – geringer ist. Der Vergleich mit ausgewählten OECD-Ländern zeigt zudem, dass anders als die Verteilung der Einkommen vor Steuern und Transfers die Verteilung der Einkommen nach Steuern und Transfers sowie die Einkommensmobilität in Deutschland unauffällig ist, wengleich das Beharrungsvermögen am oberen Rand der Einkommensverteilung in Deutschland überdurchschnittlich hoch ist.

Datenbasis

484. Die folgende Analyse basiert auf Daten des **SOEP**, einer repräsentativen Wiederholungsbefragung – möglichst derselben – privaten Haushalte, die im jährlichen Rhythmus in Westdeutschland seit 1984 und in Ostdeutschland seit 1990 durchgeführt wird. Dabei werden die privaten Haushalte retrospektiv unter anderem zu ihrem Einkommen und ihrer Lebenslage befragt. Zudem gibt es jährlich wechselnde Schwerpunktbefragungen, unter anderem zur Vermögenssituation. Im Erhebungsjahr 2008 hatte das SOEP einen Stichprobenumfang von knapp 11 000 Haushalten und gut 23 000 befragten Personen.

Wie bei allen Haushaltsbefragungen mit freiwilliger Teilnahme dürften auch im SOEP die auskunftswilligen Haushalte überproportional den mittleren Einkommensbereichen angehören und Haushalte mit sehr hohen und sehr niedrigen Einkommen nur unzureichend erfasst werden, sodass es zu einem so genannten Mittelstands-Bias kommt (Becker und Hauser, 2003). Des Weiteren ist zu beachten, dass aufgrund einer umfassenden Datenrevision aller bisherigen SOEP-Wellen möglicherweise Ergebnisse aus früheren Jahren von den in dieser Analyse ausgewiesenen geringfügig abweichen können.

Einkommensbegriffe und Verteilungsmaße

485. Bei der Analyse von Verteilungen wird zwischen verschiedenen Einkommensbegriffen unterschieden: Unter dem **Markteinkommen** der Haushalte werden Einkommen aus selbstständiger und abhängiger Erwerbstätigkeit sowie aus Vermögen einschließlich privater Transfers verstanden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass den Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit die Arbeitgeberbeiträge zu den Sozialversicherungen nicht hinzugerechnet werden. Um die Vergleichbarkeit dieser Einkommen mit den Beamtengehältern herzustellen, wird letzteren ein fiktiver Arbeitnehmeranteil zur Altersvorsorge von 15 vH zugeschlagen. Zu den Vermögenseinkommen zählt neben den Kapitaleinkommen (Zinsen, Dividenden sowie Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung) der Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums, wobei hier wie auch bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung Finanzierungs- und Instandhaltungsaufwand wertmindernd berücksichtigt wird. Des Weiteren werden Einkünfte aus privaten Renten (unter anderem Renten aus privaten Rentenversicherungen, Betriebsrenten und die Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes) bei der Berechnung des Markteinkommens einbezogen.

Die Berücksichtigung des Mietwerts selbstgenutzten Wohneigentums ist insofern von Bedeutung, als dass auf diese Weise Personen mit unterschiedlicher Wohnsituation vergleichbar gemacht werden können. Denn ohne Berücksichtigung des Mietwerts würden zwei hinsichtlich ihres Einkommens und ihres Vermögens identische Personen, die sich lediglich darin unterscheiden, dass die eine in ihrer Eigentumswohnung wohnt, während die andere in einer Mietwohnung lebt und ihre Eigentumswohnung vermietet hat, unterschiedlich eingeordnet werden, da bei der zweiten Person die einkommenserhöhenden Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung berücksichtigt würden.

486. Zur Berechnung der **Haushaltsnettoeinkommen** werden vom Markteinkommen die geleistete Einkommensteuer und die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (Arbeitnehmeranteil) abgezogen und die Renten aus der Gesetzlichen Rentenversicherung sowie staatliche Transfers hinzugerechnet. Das Haushaltsnettoeinkommen entspricht nicht dem tatsächlich verfügbaren Einkommen eines Haushalts – um dieses zu ermitteln, müssten noch Aufwendungen für freiwillige Versicherungen oder für die private Altersvorsorge abgezogen werden –, es kommt diesem aber am nächsten.

487. Die auf Haushaltsebene erhobenen Einkommen werden mittels einer **Äquivalenzgewichtung** auf die einzelnen Haushaltsmitglieder bezogen. Zur Äquivalenzgewichtung wird hier die neue (modifizierte) OECD-Skala herangezogen, die den Haushaltsvorstand mit einem

Gewicht von 1, alle weiteren Haushaltsmitglieder ab einem Alter von 15 Jahren mit einem Gewicht von 0,5 und Kinder (unter 15 Jahren) mit einem Gewicht von 0,3 berücksichtigt. Daraus folgt, dass zum Beispiel ein Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 15 Jahren lediglich das 2,1-fache Einkommen eines Einpersonenhaushalts beziehen muss, um den gleichen Lebensstandard zu erreichen. Zur Ermittlung des Marktäquivalenzeinkommens und des äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommens pro Haushaltsmitglied wird dementsprechend das Markteinkommen beziehungsweise das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Äquivalenzgewichte aller Haushaltsmitglieder geteilt.

Die Verwendung einer solchen Äquivalenzskala impliziert zum einen die Annahme, dass die Einkommen aller Personen in einem Haushalt zusammengefasst und gemeinsam verwendet werden, sodass alle Haushaltsmitglieder dasselbe Wohlstandsniveau erreichen und folglich Verteilungsungleichheiten innerhalb eines Haushalts unberücksichtigt bleiben. Zum anderen wird unterstellt, dass die gemeinsame Haushaltsführung mehrerer Personen Einsparungen bei den Lebenshaltungskosten im Vergleich zu einer entsprechenden Zahl von Einpersonenhaushalten mit sich bringt. Das Konzept des Äquivalenzeinkommens berücksichtigt den unterschiedlichen Bedarf von Erwachsenen und Kindern.

488. Des Weiteren wird das so bezeichnete **Gesamteinkommen** definiert, das sich aus dem Markteinkommen zuzüglich der Sozialversicherungsrenten und Sozialtransfers zusammensetzt. Vom Haushaltsnettoeinkommen unterscheidet sich das Gesamteinkommen folglich dadurch, dass die Steuern und Sozialabgaben nicht abgezogen werden. Das Gesamteinkommen wird bei der Einkommensdekompositionsanalyse verwendet.

Alle Einkommen werden in Preisen des Jahres 2005 ausgewiesen.

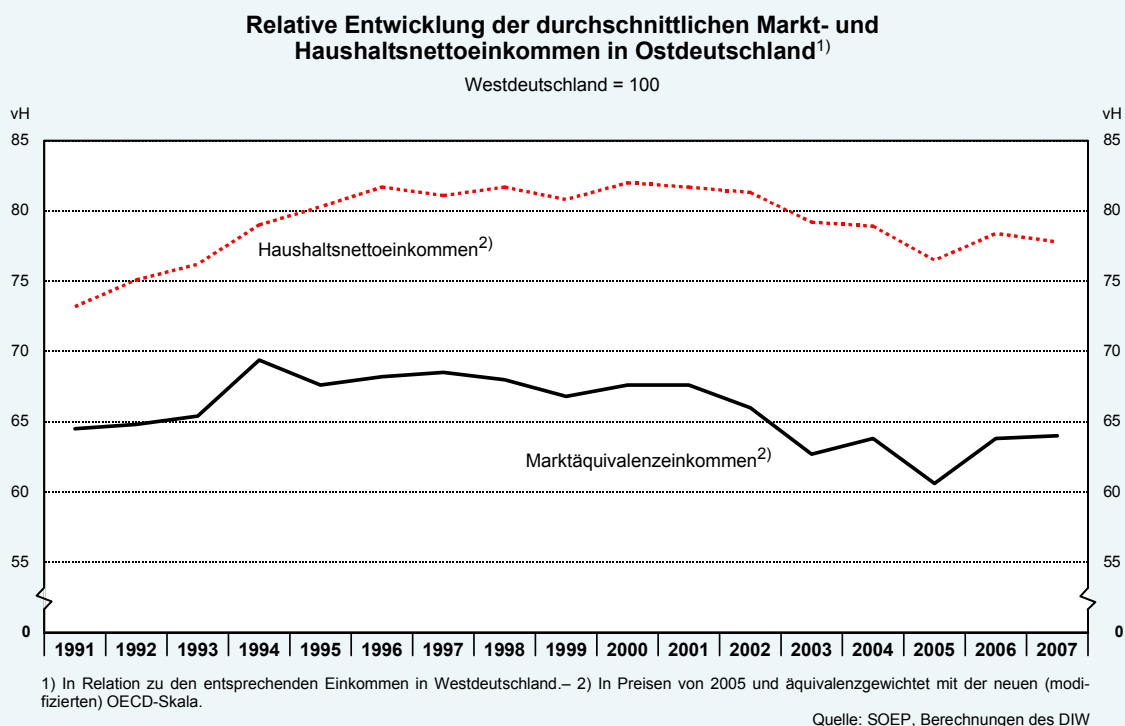
Entwicklung, Verteilung und Zusammensetzung der Einkommen in Deutschland

489. Der Median der Marktäquivalenzeinkommen lag in Westdeutschland im Jahr 2007 bei 20 114 Euro und in Ostdeutschland bei 12 359 Euro. Das **durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen** der Haushalte beträgt in Westdeutschland im selben Jahr 24 671 Euro und in Ostdeutschland 15 794 Euro. Damit hat sich der Mittelwert der Marktäquivalenzeinkommen sowohl in West- als auch in Ostdeutschland seit dem Jahr 1991 mit einem Anstieg um 5,2 vH beziehungsweise 4,4 vH kaum verändert (Tabelle 39, Seite 313). Allerdings spiegelt sich die Entwicklung am Arbeitsmarkt seit Beginn dieses Jahrzehnts in den entsprechenden durchschnittlichen Marktäquivalenzeinkommen wider: Diese nahmen – insbesondere in Ostdeutschland – mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis zum Beginn des Jahres 2005 ab und erholten sich seit der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt langsam.

490. Die unterschiedliche Höhe der durchschnittlichen Marktäquivalenzeinkommen der Haushalte in West- und Ostdeutschland im Jahr 2007 sowie die fast identische prozentuale Veränderung im Vergleich zum Jahr 1991 machen deutlich, dass es nicht zu der zum Zeitpunkt der Vereinigung erwarteten Angleichung der Einkommen und Löhne gekommen ist – wenngleich diese bei Berücksichtigung von Preisniveauunterschieden in Ost- und West-

deutschland auch nicht zu erwarten gewesen wäre. Hinzu kommt, dass Wanderungsbewegungen von jungen und gut ausgebildeten Personen von Ost- nach Westdeutschland stattfinden (Fuchs-Schündeln und Schündeln, 2009), die die bestehenden Lohnunterschiede tendenziell determinieren, wenn nicht sogar vergrößern können. Im Jahr 2007 erreichte das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen der Haushalte in Ostdeutschland 64 vH des Westniveaus; diese Quote ist im Vergleich zum Jahr 1991 nahezu konstant geblieben. In den ersten Jahren nach der Vereinigung ist zwar ein leichter **Angleichungsprozess** zu verzeichnen gewesen – im Jahr 1994 erreichte das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen in Ostdeutschland 69,4 vH des Westniveaus – danach kehrte sich diese Entwicklung allerdings um und erreichte im Jahr 2005 ihren Tiefpunkt (Schaubild 44).

Schaubild 44



© Sachverständigenrat

491. Der Gini-Koeffizient sowie die Theil-Koeffizienten der **Marktäquivalenzeinkommen** haben sich seit dem Jahr 1991 – insbesondere in Ostdeutschland – erhöht (Tabelle 39). Im Jahr 2007 lag der **Gini-Koeffizient** in Westdeutschland bei 0,461 und in Ostdeutschland bei 0,512.

Der Gini-Koeffizient basiert auf dem Konzept der Lorenzkurve, die jedem Anteil von Einkommensbezieher, die zuvor nach ihrer Einkommenshöhe geordnet wurden, den auf ihn entfallenden Anteil am Gesamteinkommen zuordnet. Ermittelt wird er aus der Fläche zwischen der Lorenzkurve und der sich bei vollständiger Gleichverteilung ergebenden Geraden, indem der Wert dieser Fläche durch den Wert der Fläche unter der Gleichverteilungsgeraden dividiert wird. Auf Veränderungen im mittleren Bereich der Verteilung reagiert der Gini-Koeffizient besonders sensitiv; bei vollständiger Gleichverteilung nimmt er den Wert Null, bei vollständiger Ungleichverteilung den Wert Eins an.

Als einfaches und hoch aggregiertes Verteilungsmaß hat der Gini-Koeffizient allerdings den Nachteil, dass er für unterschiedliche Verteilungen denselben numerischen Wert annehmen kann.

Der Theil 0-Koeffizient berechnet sich dagegen aus der durchschnittlichen Abweichung der logarithmierten Einkommen vom logarithmierten Mittelwert und reagiert aufgrund seiner Konstruktion besonders sensitiv auf Veränderungen im unteren Einkommensbereich. Bei der Berechnung des Theil 1-Koeffizienten werden die logarithmierten Abweichungen zusätzlich mit dem Einkommensanteil gewichtet. Er ist weniger sensitiv gegenüber Veränderungen im unteren Einkommensbereich. Beide Theil-Koeffizienten sind bei einer Gleichverteilung der Einkommen ebenfalls auf null normiert; sie sind aber nach oben nicht beschränkt.

Tabelle 39

Einkommensverteilung auf Basis des SOEP

Jahr	Marktäquivalenzeinkommen ¹⁾			Haushaltsnettoeinkommen ¹⁾		
	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland
Gini-Koeffizient						
1991	0,396	0,370	0,403	0,248	0,206	0,261
1995	0,425	0,449	0,435	0,267	0,208	0,262
2000	0,428	0,478	0,441	0,265	0,214	0,260
2005	0,461	0,538	0,478	0,295	0,245	0,292
2007	0,461	0,512	0,473	0,295	0,238	0,290
Theil 0-Koeffizient						
1991	0,636	0,630	0,649	0,104	0,070	0,114
1995	0,672	0,893	0,725	0,126	0,075	0,120
2000	0,677	1,008	0,748	0,122	0,078	0,117
2005	0,813	1,256	0,910	0,152	0,104	0,148
2007	0,814	1,185	0,893	0,149	0,097	0,144
Theil 1-Koeffizient						
1991	0,286	0,254	0,294	0,108	0,070	0,117
1995	0,329	0,363	0,343	0,129	0,076	0,124
2000	0,330	0,408	0,350	0,126	0,079	0,122
2005	0,399	0,515	0,427	0,179	0,104	0,173
2007	0,394	0,466	0,414	0,175	0,096	0,168
Nachrichtlich: Durchschnittliches Einkommen (Euro, real) ²⁾						
1991	23 446	15 125	21 759	19 929	14 588	18 846
1995	23 722	16 047	22 278	19 627	15 759	18 899
2000	24 796	16 755	23 323	21 007	17 229	20 315
2005	24 206	14 660	22 476	21 312	16 294	20 403
2007	24 671	15 794	23 101	21 474	16 712	20 632
Median des Einkommens (Euro, real) ²⁾						
1991	21 240	14 680	19 631	18 054	13 623	16 996
1995	20 838	14 736	19 585	17 419	14 697	16 721
2000	21 501	14 513	20 248	18 629	16 016	18 028
2005	20 085	10 753	18 585	18 409	15 119	17 776
2007	20 114	12 359	18 829	18 456	15 512	17 806

1) Äquivalenzgewichtet mit der neuen (modifizierten) OECD-Skala.– 2) In Preisen von 2005.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

Zudem zeigt die Entwicklung der Einkommensanteile der einzelnen Dezile der Marktäquivalenzeinkommen sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland **seit 1991 ein Auseinanderdriften des oberen und unteren Einkommensbereichs**, wobei Ostdeutschland aufgrund der komprimierten Lohnstruktur vor der Vereinigung von dieser Entwicklung wesentlich stärker betroffen ist (Tabelle 40, Seite 316). So verfügten im Jahr 1991 in Westdeutschland die unteren 50 vH der Haushalte noch über 22,5 vH der Markteinkommen, während es im Jahr 2007 nur noch 18,4 vH waren. In Ostdeutschland hatten dagegen im Jahr 1991 die unteren 50 vH der Haushalte noch über 24,1 vH der Einkommen, während im Jahr 2007 der Einkommensanteil, der auf diese Gruppe entfällt, nur noch bei 12,4 vH lag. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass das Auseinanderdriften des oberen und unteren Einkommensbereichs im Jahr 2005 seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte und sich im Jahr 2007 die Einkommensanteile – insbesondere in Ostdeutschland – wieder leicht zugunsten der unteren Hälfte der Verteilung verschoben haben.

492. Der Median der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen lag im Jahr 2007 in Westdeutschland bei 18 456 Euro und in Ostdeutschland bei 15 512 Euro und die entsprechenden **durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen** betragen 21 474 Euro beziehungsweise 16 712 Euro. Damit liegt sowohl der Median als auch der Mittelwert der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen in Ostdeutschland über den entsprechenden Werten der Marktäquivalenzeinkommen (Tabelle 39). Dabei ist dieses Phänomen auf die verwendeten Einkommensbegriffe zurückzuführen: Bei der Berechnung der Haushaltsnettoeinkommen, nicht aber bei der Bestimmung der Markteinkommen, werden die Sozialtransfers berücksichtigt. Da ostdeutsche Haushalte diese in besonderem Maße beziehen, ist dort das durchschnittliche äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen höher als das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen.

Ursächlich für dieses Phänomen sind sowohl die höhere Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland als auch die Renten aus der Gesetzlichen Rentenversicherung. Denn zum einen ist die Altersstruktur in Ostdeutschland ungünstiger, sodass dort verhältnismäßig mehr Rentner leben; zum anderen sind die Renten derzeit im Durchschnitt in Ostdeutschland noch höher als in Westdeutschland, was darauf zurückzuführen ist, dass die Mehrheit der derzeitigen ostdeutschen Rentner den größeren Teil ihres Erwerbslebens in der DDR verbracht hat und durchgängige Erwerbsbiografien aufweist (Börsch-Supan et al., 2009). Zukünftig wird sich diese Entwicklung allerdings umkehren, da sich dann die hohe Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland seit der Vereinigung in niedrigeren gesetzlichen Renten widerspiegeln wird.

493. Auch bei der Betrachtung der durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen zeigt sich das Bild, dass **20 Jahre nach der Vereinigung** die entsprechenden Einkommen in Ostdeutschland immer noch niedriger sind als in Westdeutschland (Ziffer 490). Im Jahr 2007 erreichte das durchschnittliche äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen lediglich 77,8 vH des Westniveaus (Schaubild 44). Im Vergleich zum Jahr 1991 ist es damit zwar 4,6 Prozentpunkte höher; im Jahr 2000 hatte es allerdings schon einmal 82,0 vH des Westniveaus erreicht.

Dabei verdeutlicht die Zunahme der Differenz zwischen den relativen durchschnittlichen Marktäquivalenzeinkommen und den relativen durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen in Ostdeutschland noch einmal anschaulich die Höhe der Transferzahlungen, die von West- nach Ostdeutschland fließen.

494. Die äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen sind – wiederum gemessen am Gini-Koeffizienten sowie den beiden Theil-Koeffizienten – weniger ungleich verteilt als die Marktäquivalenzeinkommen. Es zeigt sich somit, dass Deutschland über ein funktionierendes Umverteilungssystem verfügt. Dennoch haben die betrachteten Ungleichheitsmaße auch für die Haushaltsnettoeinkommen seit 1991 zugenommen, wobei ihr Anstieg in Ostdeutschland weniger stark ausfällt als in Westdeutschland (Tabelle 39).

Auch die Betrachtung der Einkommensanteile der einzelnen Dezile der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen bestätigt, dass die **Haushaltsnettoeinkommen weniger ungleich verteilt** sind als die **Marktäquivalenzeinkommen**. So verfügten im Jahr 2007 die unteren 50 vH der Haushalte in Westdeutschland über 30,3 vH und in Ostdeutschland über 33,7 vH der Haushaltsnettoeinkommen. Zudem zeigt sich, dass sich die Einkommensanteile, die auf die unteren 50 vH der Haushalte entfallen, im Vergleich zum Jahr 1991 etwas verringert haben (Tabelle 40, Seite 316).

495. Die **Dekomposition der Gesamteinkommen** (Einkommen aus selbstständiger und aus abhängiger Erwerbstätigkeit, aus Vermögen einschließlich privater und sozialer Transfers sowie aus Sozialversicherungsrenten, aber ohne Abzug von Steuern und Sozialabgaben) in Westdeutschland im Jahr 2007 verdeutlicht, dass die Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit mit einem Anteil von 62 vH am Gesamteinkommen dominieren. Die Sozialversicherungsrenten haben einen Anteil von 12,7 vH, gefolgt von den Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit mit 7,8 vH und den staatlichen Transferzahlungen mit 5,8 vH. Wenngleich die Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit im Jahr 2007 auch in Ostdeutschland die dominierende Einkommensart darstellen, so fällt auf, dass der Anteil der Sozialversicherungsrenten mit 19,2 vH und der der staatlichen Transfers mit 9,6 vH deutlich höher ist als in Westdeutschland. Demgegenüber ist der Anteil der selbstständigen Erwerbstätigkeit in West- und Ostdeutschland nahezu gleich groß (Schaubild 45, Seite 318).

Die vergleichsweise höhere Arbeitslosigkeit sowie die ungünstigere Altersstruktur in Ostdeutschland dürften dabei ursächlich für die ausgeprägtere Bedeutung der staatlichen Transfers und der Sozialversicherungsrenten am Gesamteinkommen in Ostdeutschland sein. Hinzu kommt, dass aufgrund der beinahe lückenlosen Erwerbsbiografien in der DDR die durchschnittlichen Sozialversicherungsrenten in Ostdeutschland derzeit über denen in Westdeutschland liegen. Dies wird sich aber allmählich umkehren, wenn immer mehr Geburtsjahrgänge ins Rentenalter kommen, die die überwiegende Zeit ihres Erwerbslebens im vereinten Deutschland verbracht haben (Ziffer 492).

Tabelle 40

Dezilanteile und Dezilverhältnisse für das Einkommen auf Basis des SOEP

	Marktäquivalenzeinkommen ¹⁾			Haushaltsnettoeinkommen ¹⁾		
	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland
1991						
Dezilanteile (vH) ²⁾						
1. Dezil	0,3	0,1	0,2	4,1	4,8	4,1
2. Dezil	2,2	2,2	2,2	5,8	6,6	5,8
3. Dezil	4,8	5,5	4,7	6,8	7,4	6,8
4. Dezil	6,9	7,4	6,7	7,7	8,1	7,7
5. Dezil	8,4	8,9	8,3	8,6	8,9	8,5
1. – 5. Dezil	22,5	24,1	22,1	33,0	35,8	32,9
6. Dezil	9,9	10,5	9,7	9,5	9,8	9,5
7. Dezil	11,6	12,1	11,5	10,6	10,7	10,6
8. Dezil	13,7	13,9	13,7	12,1	11,9	12,0
9. Dezil	16,8	16,4	17,0	14,1	13,5	14,3
10. Dezil	25,5	23,2	25,9	20,6	18,4	20,7
Dezilverhältnisse ³⁾						
90/10	17,56	39,03	19,12	2,98	2,44	3,24
90/50	2,07	1,87	2,12	1,71	1,57	1,79
50/10	8,48	20,87	9,00	1,74	1,55	1,81
2007						
Dezilanteile (vH) ²⁾						
1. Dezil	0,2	0,0	0,1	3,6	4,1	3,6
2. Dezil	1,9	0,4	1,5	5,2	5,9	5,3
3. Dezil	3,5	1,9	3,2	6,3	7,0	6,3
4. Dezil	5,5	3,7	5,2	7,1	7,9	7,2
5. Dezil	7,3	6,4	7,3	8,1	8,9	8,2
1. – 5. Dezil	18,4	12,4	17,3	30,3	33,7	30,6
6. Dezil	9,1	9,6	9,1	9,1	9,8	9,1
7. Dezil	11,1	12,6	11,3	10,3	10,7	10,3
8. Dezil	13,4	15,7	13,7	11,7	11,9	11,8
9. Dezil	17,1	19,5	17,4	14,2	14,1	14,2
10. Dezil	30,9	30,2	31,2	24,3	19,8	24,0
Dezilverhältnisse ³⁾						
90/10	22,64	251,55	41,09	3,55	2,97	3,50
90/50	2,44	2,84	2,48	1,88	1,67	1,87
50/10	9,26	88,52	16,55	1,89	1,78	1,87

1) Äquivalenzgewichtet mit der neuen (modifizierten) OECD-Skala.– 2) Anteil des auf die Haushalte des jeweiligen Dezils entfallenden äquivalenzgewichteten Einkommens an der Summe dieser Einkommen über alle Dezile.– 3) Dezilverhältnisse geben die Relation zwischen höherer und niedrigerer Einkommensschwelle an.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

496. Im Vergleich zur Zusammensetzung der Gesamteinkommen in Westdeutschland im Jahr 1991 lässt sich feststellen, dass die relative Bedeutung der Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit deutlich abgenommen, die der staatlichen Transfers und der Kapitaleinkünfte jedoch zugenommen hat. Der Anteil der Sozialversicherungsrenten am Gesamteinkommen ist dagegen im Vergleich dieser beiden Jahre in Westdeutschland nahezu konstant geblieben (Schaubild 45, Seite 318).

In Ostdeutschland hat im **Vergleich der Jahre 1991 und 2007** ebenfalls die Bedeutung der Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit abgenommen; mit einem Rückgang um 22,9 vH fällt der Bedeutungsverlust allerdings noch größer aus als in Westdeutschland. Im Vergleich zum Jahr 1991 hat dagegen die Bedeutung der Sozialversicherungsrenten, der staatlichen Transfers und der Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit zugenommen.

497. Eine differenzierte Betrachtung der **Zusammensetzung der Gesamteinkommen nach Einkommensdezilen** in Ostdeutschland zeigt, dass die Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit vor allem im zweiten Einkommensdezil gestiegen sind. Dies dürfte insbesondere auf den Anstieg der Soloselbstständigkeit, also der Zunahme der Selbstständigen ohne Beschäftigte, zurückzuführen sein, der seit dem Beginn dieses Jahrzehnts zu beobachten ist. Des Weiteren fällt bei dieser differenzierten Betrachtung auf, dass sich die Zunahme des Anteils der Sozialversicherungsrenten in Ostdeutschland im Vergleich der Jahre 1991 und 2007 auf die mittleren Einkommensdezile konzentriert. Dies dürfte die derzeit im Vergleich zu Westdeutschland überdurchschnittliche Höhe der Sozialversicherungsrenten in Ostdeutschland verdeutlichen (Ziffer 492). Ebenso kann festgestellt werden, dass sich die Zunahme des Anteils der staatlichen Transfers am Gesamteinkommen auf die untersten Einkommensdezile, insbesondere auf das erste, bezieht (Schaubild 45, Seite 318).

Für Westdeutschland zeigt die Betrachtung der Zusammensetzung der Gesamteinkommen nach Einkommensdezilen, dass die Zunahme des Anteils der Kapitaleinkommen am Gesamteinkommen insbesondere auf eine zunehmende Bedeutung dieser Einkommensart in den oberen Einkommensdezilen, vor allem dem neunten, zurückzuführen ist.

Einkommensmobilität

498. Bei einer Untersuchung der Einkommensverteilung ist neben der Analyse der Entwicklung der Einkommen und des Ausmaßes der Einkommensungleichheit die Betrachtung der Aufstiegschancen und Abstiegsrisiken innerhalb der Einkommenshierarchie von Bedeutung. Nur dann, wenn die Einkommensverteilung eines Landes einen hohen Grad an Durchlässigkeit aufweist, ist die Wahrscheinlichkeit, dauerhaft in den untersten Einkommensdezilen zu verbleiben, vergleichsweise gering.

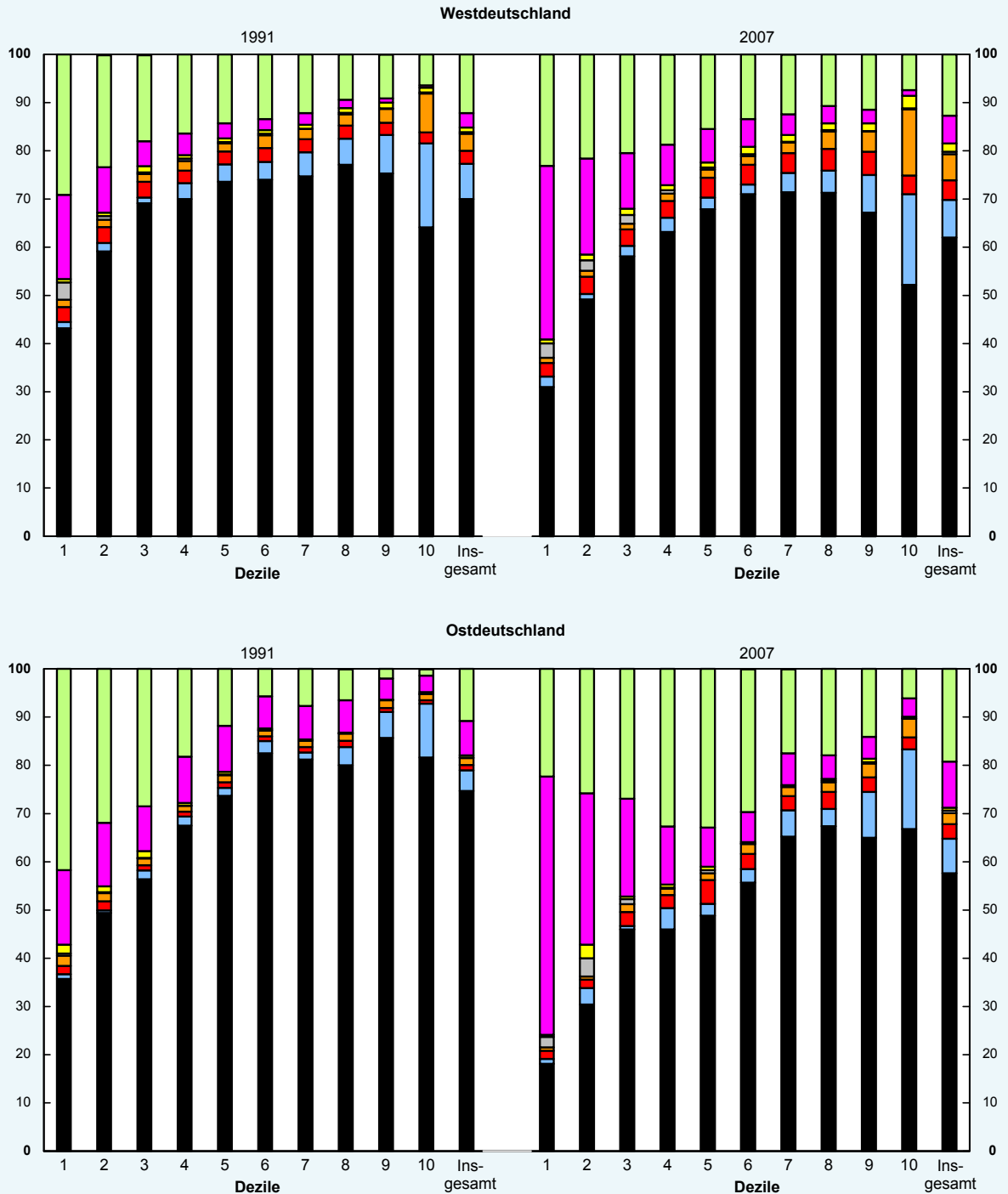
Die Einkommensmobilität kann mit Hilfe von **Übergangsmatrizen** ermittelt werden. Bei den hier verwendeten Matrizen werden die Einkommensklassen als Wert des Haushaltsnettoeinkommens bezogen auf das entsprechende Medianeinkommen bestimmt. So befinden sich in der untersten Einkommensklasse alle diejenigen Haushalte, die über ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 50 vH des entsprechenden Medianeinkommens verfügen; der obersten Einkommensklasse werden dagegen alle Haushalte zugeordnet, die ein Nettoeinkommen haben, das mindestens doppelt so hoch wie das entsprechende Medianeinkommen ist. Außerdem ist zu beachten, dass diese Analysen aufgrund der begrenzten Fallzahlen mit einer gewissen statistischen Unsicherheit behaftet sind.

Schaubild 45

Gesamteinkommen nach Einkommensarten und Dezilen in West- und Ostdeutschland für die Jahre 1991 und 2007¹⁾

Anteile in vH

- Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit
- Selbstständige Erwerbstätigkeit
- Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums
- Kapitaleinkünfte²⁾
- Private Transfers
- Private Renten³⁾
- Staatliche Transfers
- Sozialversicherungsrenten



1) Mit der neuen (modifizierten) OECD-Skala äquivalenzgewichtete Markteinkommen zuzüglich der Sozialversicherungsrenten und staatlichen Transfers.–
 2) Kapitaleinkünfte umfassen Zinsen, Dividenden sowie Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung.– 3) Private Renten umfassen unter anderem Renten aus privaten Rentenversicherungen, Betriebsrenten und Renten aus der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

499. Für Westdeutschland zeigen sich für den Zeitraum von 2004 bis 2007 mit 47,4 vH und 57,3 vH vergleichsweise hohe Verweilquoten in den unteren sowie mit 68,6 vH in der obersten Einkommensklasse. Für Ostdeutschland ist das Bild ein anderes: Mit 35,1 vH und 47,3 vH sind die Verweilquoten in der untersten und in der obersten Einkommensklasse niedriger. Lediglich in der Einkommensklasse, in der sich die Haushalte befinden, die über 50 vH bis unter 80 vH des Medianeinkommens verfügen, ist die Verweilquote relativ hoch (Tabelle 41).

Tabelle 41

Einkommensmobilität für West- und Ostdeutschland¹⁾

Alle Privathaushalte

Relative Einkommensposition im Ausgangsjahr ²⁾ (vH)	Relative Einkommensposition im Endjahr ²⁾ (vH)							Anteil im Ausgangsjahr (vH)	Nachrichtlich: Fallzahlen (Haushalte)
	0 bis <50	50 bis <80	80 bis <100	100 bis <120	120 bis <150	150 bis <200	>200		
Westdeutschland									
1992 bis 1995									
0 bis < 50	39,8	38,7	(10,7)	/	/	/	/	6,2	522
50 bis < 80	10,3	52,9	20,7	7,0	6,6	(2,1)	/	23,5	2 472
80 bis < 100	4,8	19,8	41,9	20,3	9,7	2,0	/	20,1	2 084
100 bis < 120	(1,6)	8,2	23,9	33,7	26,1	5,5	/	18,2	1 761
120 bis < 150	/	5,6	11,7	16,4	39,2	21,2	4,5	14,7	1 404
150 bis < 200	/	(2,6)	(4,0)	9,2	23,3	47,4	12,1	11,3	989
>200	/	/	/	/	11,5	24,3	59,4	5,9	473
2004 bis 2007									
0 bis < 50	47,4	35,4	10,2	/	/	/	/	8,2	751
50 bis < 80	11,5	57,3	20,2	5,4	3,4	(1,8)	/	22,3	2 644
80 bis < 100	5,5	25,8	34,2	22,3	9,8	1,9	/	19,6	2 523
100 bis < 120	1,8	7,3	29,9	33,5	20,9	5,6	(1,0)	15,8	2 148
120 bis < 150	/	5,4	9,2	20,9	41,2	19,6	3,0	15,2	2 483
150 bis < 200	1,6	(2,0)	5,1	6,3	24,4	39,2	21,4	11,3	2 024
>200	/	/	/	(2,0)	5,7	19,9	68,6	7,7	1 946
Ostdeutschland									
1992 bis 1995									
0 bis < 50	/	(47,8)	/	/	/	/	-	3,5	93
50 bis < 80	(4,4)	51,2	28,1	11,6	/	/	-	21,4	748
80 bis < 100	(3,3)	21,6	39,3	24,0	8,4	(3,5)	-	25,0	1 051
100 bis < 120	/	9,2	22,4	34,9	21,3	8,7	/	20,8	960
120 bis < 150	/	/	16,0	23,0	34,5	16,7	(4,8)	17,6	830
150 bis < 200	/	/	(7,1)	12,7	28,6	39,7	(8,6)	8,8	401
>200	-	/	/	/	/	/	(40,9)	2,8	105
2004 bis 2007									
0 bis < 50	35,1	46,3	/	/	/	/	-	5,9	184
50 bis < 80	9,6	51,2	20,8	10,7	(2,9)	/	/	23,4	922
80 bis < 100	(3,5)	24,7	41,8	19,0	7,9	(2,9)	/	20,6	876
100 bis < 120	/	8,9	24,3	40,5	17,9	(7,1)	/	17,7	825
120 bis < 150	/	(3,0)	13,4	27,8	37,7	14,4	/	17,9	813
150 bis < 200	/	/	/	(10,1)	26,4	48,9	10,2	10,3	587
>200	/	/	/	/	/	22,2	47,3	4,2	330

1) Mit der neuen (modifizierten) OECD-Skala gewichtete Haushaltsnettoeinkommen. (...) = zwischen 25 und 50 Fälle; / = weniger als 25 Fälle; - = keine Fälle vorhanden.- 2) Bezogen auf den Median.

Lesehilfe: Der Wert 47,3 für die Einkommensmobilität im Zeitraum 2004 bis 2007 in Ostdeutschland gibt an, dass von jenen Personen, die im Jahr 2004 der obersten Einkommensklasse angehörten, 47,3 vH auch im Jahr 2007 dieser Einkommensklasse angehörten.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

Insgesamt folgt daraus, dass in **Westdeutschland** das **Beharrungsvermögen an den Rändern der Verteilung höher** ist als in Ostdeutschland. Somit bestehen in Westdeutschland vergleichsweise geringere Aufstiegschancen beziehungsweise Abstiegsrisiken. In Ostdeutschland sind die Verweilquoten am oberen Rand der Verteilung niedriger. Dagegen sind sie dort in den mittleren Einkommensklassen höher als in Westdeutschland. Ursächlich für dieses Faktum könnte sein, dass sich derzeit in Westdeutschland in den unteren Einkommensklassen verhältnismäßig mehr Rentner befinden als in Ostdeutschland, wo überwiegend Arbeitslose zu den unteren Einkommensklassen gehören. Diese haben, sobald sie einen Arbeitsplatz finden, Aufstiegsmöglichkeiten, während die Einkommensposition eines Rentners mit dem Renteneintritt weitgehend determiniert ist.

500. Im Vergleich zu dem früheren Zeitraum der Jahre von 1992 bis 1995 ist in Westdeutschland eine Erhöhung der Verweildauer an den äußeren Rändern der Einkommensverteilung zu beobachten, was impliziert, dass die **Durchlässigkeit der Verteilung im Zeitverlauf abgenommen** hat. In Ostdeutschland ist die Entwicklung über die Zeit ähnlich, allerdings erfolgt sie an den äußeren Rändern auf niedrigerem Niveau.

Internationaler Vergleich

501. Voraussetzung für eine international vergleichende Analyse der Einkommensungleichheit ist die Verfügbarkeit entsprechender Daten. Diesbezüglich bestehen erhebliche Probleme. Unter anderem liegen für das bisher verwendete Einkommenskonzept keine verlässlichen Informationen für eine ausreichend große Gruppe von Ländern vor. In der Folge werden deshalb Daten der OECD für die Verteilung der Einkommen vor sowie nach Steuern und Transfers herangezogen, wobei bei der Berechnung Einkünfte aus abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit ebenso berücksichtigt werden wie Kapitaleinkommen; nicht mitgerechnet wird dagegen der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums.

502. Der Gini-Koeffizient der Einkommen vor Steuern und Transfers liegt in Deutschland mit 0,51 über dem Durchschnitt aller OECD-Länder. Dies würde auf eine ungleiche Verteilung der Einkommen hinweisen. Allerdings zeigt sich, dass die Einkommensungleichheit in Deutschland nach Berücksichtigung der **Umverteilungswirkungen** des Steuer- und Transfersystems unauffällig ist: Der Gini-Koeffizient entspricht hier in etwa dem OECD-Durchschnitt von 0,31. Niedrigere Werte nehmen die Gini-Koeffizienten der Einkommen nach Steuern und Transfers unter anderem in Ländern wie Dänemark und Schweden an, höhere in Portugal und den Vereinigten Staaten (Schaubild 46).

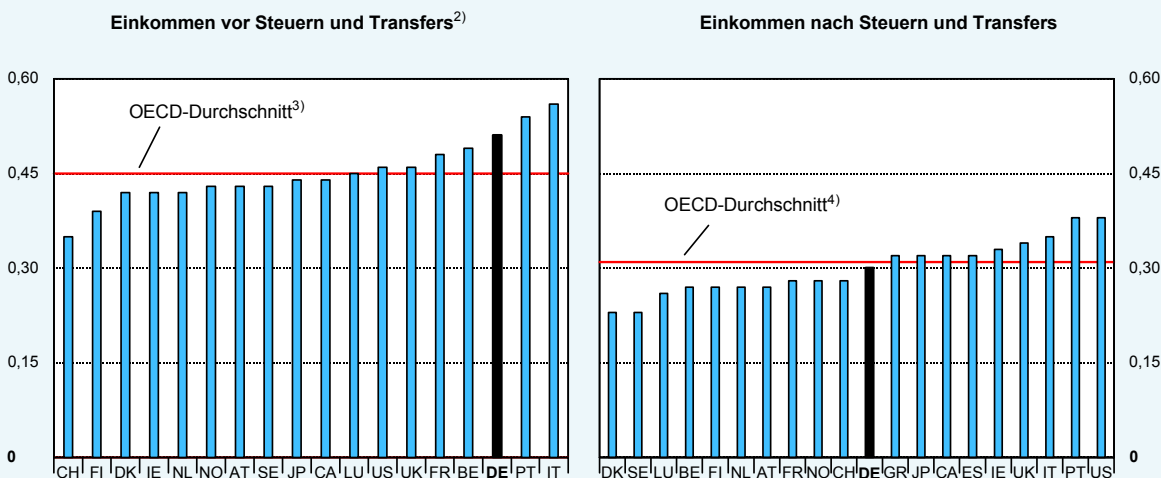
Im Vergleich zur Situation Mitte der 1980er Jahre ist eine Zunahme der Ungleichheit in Deutschland und in vielen anderen OECD-Ländern zu verzeichnen (OECD, 2008). Diese Zunahme lässt sich sowohl für die Einkommen vor als auch nach Steuern und Transfers feststellen.

503. Im Hinblick auf die **Einkommensmobilität** zeigt sich durchgehend ein stärkeres Beharrungsvermögen an den Rändern der Verteilung (Tabelle 42). Für die Untergruppe von

Schaubild 46

Gini-Koeffizient der Einkommensverteilung für ausgewählte Länder der OECD¹⁾

Daten im Wesentlichen für Mitte des aktuellen Jahrzehnts



1) BE-Belgien, DK-Dänemark, DE-Deutschland, FI-Finnland, FR-Frankreich, GR-Griechenland, IE-Irland, IT-Italien, JP-Japan, CA-Kanada, LU-Luxemburg, NL-Niederlande, NO-Norwegen, AT-Österreich, PT-Portugal, SE-Schweden, CH-Schweiz, ES-Spanien, US-Vereinigte Staaten, UK-Vereinigtes Königreich.– 2) Für Griechenland und Spanien kein Nachweis.– 3) Einschließlich der Länder Australien, Island, Korea, Neuseeland, Polen, Slowakei und Tschechien.– 4) Länder wie in Fußnote 3 sowie Mexiko, Türkei und Ungarn.

Quelle: OECD

© Sachverständigenrat

Tabelle 42

Verweilquoten in Einkommensquintilen für ausgewählte OECD-Länder über einen Drei-Jahres-Zeitraum¹⁾

	Verweilquote im Quintil (Q) in vH				
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5
Australien	62,5	46,7	40,0	43,5	61,1
Belgien	65,5	43,1	46,4	43,0	60,3
Dänemark	60,5	43,2	38,8	37,7	62,4
Deutschland	67,6	47,9	46,3	55,0	73,6
Finnland	71,9	58,1	51,3	49,3	71,0
Frankreich	67,6	50,5	45,7	50,9	73,7
Griechenland	64,9	43,4	40,4	47,6	69,1
Irland	66,5	41,1	39,9	36,8	62,7
Italien	66,9	52,4	45,6	49,7	70,2
Kanada	69,5	52,2	47,3	50,9	71,8
Luxemburg	72,4	54,2	52,5	50,7	71,6
Niederlande	62,6	48,4	46,4	50,6	72,6
Österreich	67,2	52,4	49,6	50,1	70,9
Portugal	68,2	48,6	47,8	55,2	75,8
Spanien	59,6	41,7	38,4	40,3	70,0
Vereinigte Staaten	66,6	43,1	41,0	44,5	66,5
Vereinigtes Königreich	62,5	44,9	40,9	45,0	65,9
OECD-17	66,0	47,8	44,6	47,1	68,8

1) Für die einzelnen Länder jeweils unterschiedliche Drei-Jahres-Zeiträume zwischen den Jahren 1999 bis 2007; zu den Einzelheiten siehe OECD (2008).

Lesehilfe: Der Wert 62,5 für Australien gibt an, dass 62,5 vH der Personen, die sich zu Beginn des betrachteten Drei-Jahres-Zeitraums im ersten Quintil befanden, auch nach drei Jahren noch diesem Quintil angehörten.

Quelle: OECD

OECD-Mitgliedsländern, für die entsprechende Daten zur Verfügung stehen, ergibt sich, dass der Anteil der Personen, die in einem Drei-Jahres-Zeitraum im ersten beziehungsweise im fünften Quintil der Einkommensverteilung verbleiben, 66,0 vH beziehungsweise 68,8 vH beträgt. Im zweiten, dritten und vierten Quintil liegt der jeweilige Anteil mit etwa 47 vH deutlich niedriger. In den unteren drei Quintilen weist Deutschland Werte auf, die in etwa dem Durchschnitt der betrachteten Länder entsprechen. In den oberen beiden Quintilen ergibt sich hingegen ein deutlich anderes Bild. Lediglich in Portugal ist das Beharrungsvermögen am oberen Ende der Verteilung größer. Merklich niedriger ist es dagegen unter anderem in Belgien und Dänemark. Dort sind die Anteile der Personen, die über den betrachteten Drei-Jahres-Zeitraum im ersten Quintil verbleiben, unterdurchschnittlich; insbesondere gilt dies auch für Spanien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich.

II. Vermögensverteilung

504. Die Geld- und Sachvermögen sind in Deutschland im Vergleich zu den Einkommen wesentlich ungleicher verteilt, wobei diese Ungleichverteilung in Ostdeutschland noch etwas deutlicher ausfällt. Auffällig ist bei dem im Fokus stehenden **West-Ost-Vergleich** zudem, dass in Ostdeutschland der Anteil des selbstgenutzten Immobilienbesitzes, des Geldvermögens und der privaten Versicherungen am Nettogesamtvermögen deutlich höher ist als in Westdeutschland, wo dem Anteil des sonstigen Immobilienbesitzes eine große Bedeutung zukommt. Grundsätzlich spielen im Hinblick auf die Höhe des Vermögens das Alter ebenso wie die aktuelle beziehungsweise frühere berufliche Stellung und die Höhe des äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommens einer Person eine wesentliche Rolle. Dabei gilt, je älter und je höher die berufliche Stellung und das Einkommen einer Person ist, desto höher sollte auch das Vermögen sein. Im **internationalen Vergleich** ist die Vermögensungleichheit in Deutschland unauffällig; allerdings ist im Hinblick auf die Zusammensetzung der Nettovermögen bemerkenswert, dass der Anteil vermeintlich sicherer Anlagen wie Immobilien am Nettogesamtvermögen in Deutschland im Vergleich der betrachteten Länder hoch ist.

Datenbasis

505. Zur Analyse der Vermögensverteilung in Deutschland wird die im Rahmen des SOEP durchgeführte Schwerpunktbefragung zur Vermögenssituation aus dem Jahr 2007 herangezogen, die alle fünf Jahre wiederholt wird und in der das individuelle Vermögen von jeder Befragungsperson ab einem Alter von 17 Jahren erhoben wird. Anders als in Erhebungen, in denen die Vermögensbestände auf Haushaltsebene erfasst und in Form von Pro-Kopf-Vermögen ausgewiesen werden, ließen sich so Vermögensunterschiede innerhalb von Haushalten beziehungsweise Partnerschaften darstellen.

Zu betonen ist zudem, dass die verwendeten Daten vor dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise erhoben wurden und somit etwaige aus dieser Krise resultierende Vermögensverluste in den Daten noch nicht abgebildet sind.

506. In der **Schwerpunktbefragung des SOEP zur Vermögenssituation** werden sieben verschiedene Vermögenskomponenten erfasst:

- selbstgenutzter Immobilienbesitz,
- sonstiger Immobilienbesitz (auch unbebaute Grundstücke, Ferien- oder Wochenendwohnungen),
- Geldvermögen (Sparguthaben, Spar- oder Pfandbriefe, Aktien oder Investmentanteile),
- Vermögen aus Versicherungen (Lebens- oder private Rentenversicherungen, Bausparverträge),
- Betriebsvermögen (Besitz oder Beteiligung an einer Firma, einem Geschäft, einer Kanzlei, einer Praxis oder einem landwirtschaftlichen Betrieb),
- Sachvermögen in Form wertvoller Sammlungen wie Gold, Schmuck, Münzen oder Kunstgegenstände,
- Schulden (Konsumenten- und Hypothekenkredite).

Da das im SOEP erfasste Sachvermögen nicht den Wert des gesamten Hausrats (einschließlich Kraftfahrzeuge) erfasst, wird diese Vermögenskomponente im Vergleich zu den Angaben in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen unterschätzt. Außerdem werden bei der Befragung die aus der Gesetzlichen Rentenversicherung oder einer betrieblichen Altersvorsorge resultierenden Ansprüche nicht erfasst.

507. Ein Vergleich der aggregierten Vermögensbestände des SOEP mit der Vermögensstatistik der Deutschen Bundesbank belegt für die Mehrzahl der ausgewiesenen Vermögenskomponenten eine hohe Übereinstimmung. Lediglich das Geldvermögen wird nur zu rund 50 vH erfasst (Frick et al., 2007). Dies ist ein im internationalen Vergleich bekannter Befund, der auf eine unterschiedliche Abgrenzung der unterstellten Vermögen sowie auf eine unterschiedliche Populationsabgrenzung zurückzuführen ist. So werden zum Beispiel in der Vermögensstatistik der Deutschen Bundesbank auch Organisationen ohne Erwerbszweck, also zum Beispiel Kirchen oder Gewerkschaften berücksichtigt, während im SOEP nur Personen in privaten Haushalten befragt werden. Des Weiteren werden in der Vermögensstatistik der Deutschen Bundesbank auch Anwartschaften an die private Krankenversicherung dem Finanzvermögen der privaten Haushalte zugerechnet, obwohl diese keinen direkten Zugriff auf dieses Vermögen haben.

Entwicklung, Verteilung und Zusammensetzung der Vermögen in Deutschland

508. In Deutschland verfügten im Jahr 2007 Personen im Alter ab 17 Jahren durchschnittlich über ein individuelles Nettovermögen von 88 034 Euro. Der Median der Vermögensverteilung, der die reichere Hälfte der Bevölkerung von der ärmeren trennt, lag dagegen bei 15 288 Euro. Im Jahr 2007 verfügten 27 vH der Erwachsenen über kein oder sogar ein negati-

ves Vermögen. Jeder, der dem reichsten Zehntel der Bevölkerung angehörte, besaß dagegen ein Nettovermögen von mindestens 222 295 Euro. Im Vergleich zum Jahr 2002 hat sich das durchschnittliche individuelle Nettovermögen um etwa 10 vH erhöht, während der Median nahezu konstant blieb (Tabelle 43).

509. Bemerkenswert sind zudem die bestehenden Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland: Während der Mittelwert der individuellen Nettovermögen im Jahr 2007 in Westdeutschland bei 101 208 Euro lag, erreichte er in Ostdeutschland nur einen Wert von 30 723 Euro. Im Vergleich zum Jahr 2002 hat sich damit der **Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland weiter verstärkt**. Der Wert der Nettovermögen ist in Westdeutschland um gut 11 vH gestiegen; in Ostdeutschland ist er dagegen um knapp 10 vH gefallen, wofür insbesondere das Absinken des Marktwerts selbstgenutzter Immobilien in Ostdeutschland verantwortlich ist. Analog zum Mittelwert entwickelte sich auch der Median in West- und Ostdeutschland gegenläufig. Im Jahr 2007 lag er in Westdeutschland bei 20 110 Euro und damit knapp 11 vH über dem Wert im Jahr 2002. In Ostdeutschland ist er dagegen in dem betrachteten Fünf-Jahres-Zeitraum um knapp 9 vH auf 6 909 Euro gesunken (Tabelle 43).

Tabelle 43

**Verteilung der individuellen Nettovermögen in Deutschland
in den Jahren 2002 und 2007**

	Einheit	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
		2002	2007	2002	2007	2002	2007
Mittelwert	Euro	90 724	101 208	34 029	30 723	80 055	88 034
Median	Euro	18 128	20 110	7 570	6 909	15 000	15 288
90. Perzentil	Euro	235 620	250 714	102 475	90 505	208 483	222 295
95. Perzentil	Euro	350 818	382 923	149 618	136 594	318 113	337 360
99. Perzentil	Euro	805 753	913 814	293 903	252 603	742 974	817 181
Negatives oder kein Vermögen	vH ¹⁾	27,7	26,4	29,1	29,7	27,9	27,0
Gini-Koeffizient		0,765	0,785	0,792	0,813	0,777	0,799
90/50-Dezilverhältnis ...		13,000	12,468	13,542	13,104	13,899	14,547
Bevölkerungsanteil	vH	81,2	81,3	Nachrichtlich:		100	100
				18,8	18,7		

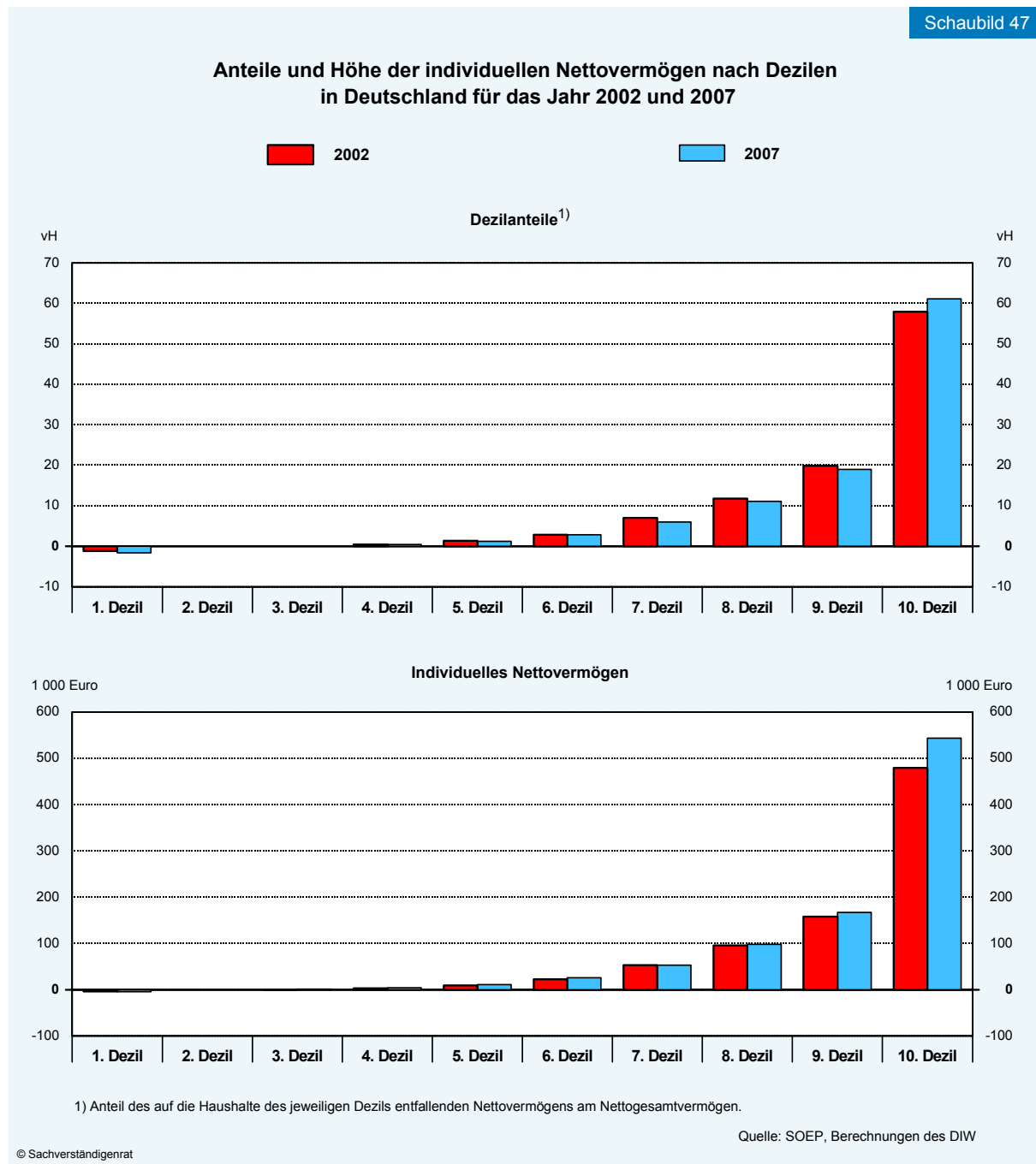
1) Bevölkerungsanteil mit negativem oder keinem Vermögen.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

510. Im Jahr 2007 verfügten die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung über mehr als 60 vH des gesamten Vermögens, während die unteren 60 vH kein oder lediglich ein geringes Vermögen besaßen beziehungsweise sogar Schulden hatten. Der Vergleich mit dem Jahr 2002 zeigt, dass sich der Anteil des individuellen Nettovermögens der reichsten zehn Prozent am Gesamtvermögen erhöht hat (Schaubild 47).

Im Durchschnitt besaßen die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung im Jahr 2007 ein individuelles Vermögen von über 543 771 Euro; bereits im neunten Dezil lag dieser Wert nur noch

bei 167 191 Euro und im fünften Einkommensdezil betrug das mittlere individuelle Vermögen höchstens 10 951 Euro (Schaubild 47).



511. Diese **Ungleichverteilung der Vermögen** spiegelt auch der Gini-Koeffizient (zur Erläuterung siehe Ziffer 491) wider, der für die individuellen Vermögen in Deutschland im Jahr 2007 bei 0,799 lag. Im Vergleich zum Jahr 2002 hat sich die Ungleichverteilung der Vermögen leicht erhöht. Dies zeigt auch ein alternatives Verteilungsmaß, das 90/50-Dezilverhältnis, welches die untere Vermögensgrenze der reichsten zehn Prozent der Bevölkerung auf die obere Vermögensgrenze der ärmsten 50 Prozent bezieht. Diese Kennziffer gibt folglich das Vielfache des Vermögens reicher Personen im Verhältnis zum Median der Vermögensverteilung.

lung an. Im Jahr 2007 betrug dieser Wert 14,547, während er im Jahr 2002 noch bei 13,899 lag (Tabelle 43).

Die für West- und Ostdeutschland ermittelten Gini-Koeffizienten unterscheiden sich geringfügig: Im Jahr 2007 lag der Gini-Koeffizient in Westdeutschland bei 0,785 und in Ostdeutschland bei 0,813.

512. Die **wichtigste Vermögenskomponente** gemessen am Nettogesamtvermögen in Deutschland sind **selbstgenutzte Immobilien**. Ihr Anteil am Nettogesamtvermögen lag im Jahr 2007 bei 59,3 vH, gefolgt vom sonstigen Immobilienbesitz mit einem Anteil von 22,1 vH (Tabelle 44). Im Vergleich zum Jahr 2002 hat sich der Anteil des selbstgenutzten Immobilienbesitzes am Nettogesamtvermögen reduziert, während sich der Anteil des Geldvermögens und der des Werts der privaten Versicherungen am Nettogesamtvermögen erhöht haben.

Tabelle 44

**Portfoliostruktur des individuellen Nettovermögens in Deutschland
in den Jahren 2002 und 2007**

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
	2002	2007	2002	2007	2002	2007
	Struktur des Nettovermögens (vH)					
Selbstgenutzter Immobilienbesitz ..	62,3	58,3	73,8	73,7	63,2	59,3
Sonstiger Immobilienbesitz	23,4	22,9	10,3	9,9	22,4	22,1
Geldvermögen	11,8	13,8	17,1	20,1	12,3	14,2
Vermögen aus Versicherungen	10,8	13,0	14,5	18,6	11,1	13,4
Betriebsvermögen	9,8	11,1	8,6	7,7	9,7	10,9
Sachvermögen	1,8	1,3	1,5	0,8	1,8	1,3
Schulden	-20,0	-20,6	-25,9	-30,8	-20,5	-21,2
	Anteil der Bevölkerung mit Vermögensbesitz nach Vermögensarten (vH)					
Selbstgenutzter Immobilienbesitz ..	38,1	38,2	28,8	28,1	36,4	36,3
Sonstiger Immobilienbesitz	11,1	11,1	6,4	6,9	10,2	10,4
Geldvermögen	45,8	49,6	44,4	46,0	45,5	48,9
Vermögen aus Versicherungen	46,6	53,2	49,9	51,3	47,2	52,9
Betriebsvermögen	4,4	4,5	3,5	3,7	4,2	4,4
Sachvermögen	10,8	6,7	4,6	3,5	9,6	6,1
Schulden	30,5	34,0	25,9	29,4	29,6	33,1
	Durchschnittlicher Vermögensbesitz nach Vermögensarten (Euro) ¹⁾					
Selbstgenutzter Immobilienbesitz ..	148 291	154 468	87 351	80 433	139 220	143 754
Sonstiger Immobilienbesitz	191 917	208 127	55 112	44 387	175 798	187 786
Geldvermögen	23 436	28 254	13 134	13 463	21 546	25 654
Vermögen aus Versicherungen	21 100	24 804	9 907	10 048	18 874	22 328
Betriebsvermögen	203 362	247 191	84 589	65 048	184 959	218 823
Sachvermögen	14 968	19 789	10 988	6 527	14 612	18 356
Schulden	- 59 507	- 61 222	- 34 068	- 32 235	- 55 326	- 56 415

1) Berücksichtigt werden nur die Eigentümer der jeweiligen Vermögensart.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

In **Ostdeutschland** ist der **Anteil des selbstgenutzten Immobilienbesitzes** am Nettogesamtvermögen mit 73,7 vH **wesentlich höher als in Westdeutschland** mit 58,3 vH; umgekehrt sieht es dagegen beim sonstigen Immobilienbesitz aus. Dieser macht lediglich 9,9 vH des

Nettogesamtvermögens in Ostdeutschland aus, während der Anteil in Westdeutschland bei 22,9 vH liegt. Die Anteile des Geldvermögens und der privaten Versicherungen am Nettogesamtvermögen sind in Ostdeutschland dagegen wesentlich höher als in Westdeutschland (Tabelle 44).

513. Insgesamt verfügten in Deutschland 36,3 vH der Bevölkerung im Jahr 2007 über selbstgenutzten Immobilienbesitz; dieser im internationalen Vergleich niedrige Wert (dazu Ziffer 521) ist im Vergleich zum Jahr 2002 nahezu konstant geblieben. Es ist zu beachten, dass hier aufgrund der individuellen Erhebung des Vermögens im SOEP tatsächlich nur die Personen erfasst werden, die Eigentümer der Immobilie sind. Im Jahr 2007 lebten aber beinahe 50 vH aller Personen in selbstgenutztem Wohneigentum; sie werden aber, da die Immobilie nur einem Haushaltsmitglied gehört, nicht vollständig erfasst (Frick und Grabka, 2009). Der durchschnittliche Wert dieser selbstgenutzten Immobilien lag im Jahr 2007 bei 143 754 Euro, was einem leichten Anstieg im Vergleich zum Jahr 2002 entspricht. In Westdeutschland hatten 38,2 vH und in Ostdeutschland 28,1 vH der Bevölkerung selbstgenutzten Immobilienbesitz. Sein durchschnittlicher Wert lag in Westdeutschland bei 154 468 Euro und in Ostdeutschland bei 80 433 Euro. Im Vergleich zum Jahr 2002 ist der Wert in Westdeutschland leicht gestiegen, während er in Ostdeutschland deutlich gefallen ist (Tabelle 44).

Bestimmungsfaktoren der Vermögensverteilung

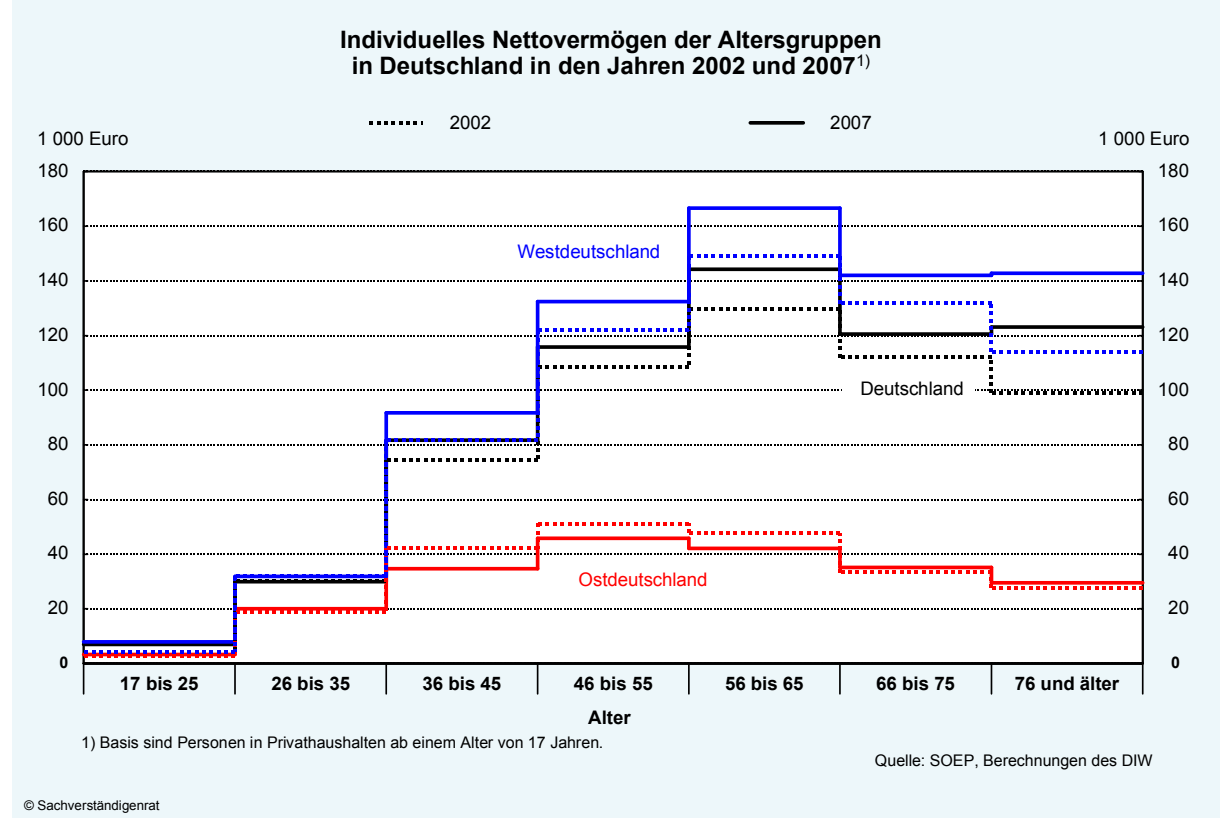
514. Ein Vergleich der **Vermögensbestände nach Altersklassen** approximiert das typische **Lebenszyklusmuster** (Schaubild 48, Seite 328): Bis zum Abschluss der Ausbildungsphase ist das Nettovermögen sehr gering, im Jahr 2007 lag es in der Gruppe der unter 26-Jährigen in Deutschland im Durchschnitt bei weniger als 7 000 Euro. Mit dem Eintritt in die Erwerbsphase nimmt die Möglichkeit des Sparens zu, sodass ein kontinuierlicher Vermögensaufbau zu beobachten und das höchste durchschnittliche individuelle Nettovermögen mit knapp 145 000 Euro in der Gruppe der 56- bis 65-Jährigen zu finden ist. Mit dem Beginn der Ruhestandsphase sinkt das individuelle Nettogesamtvermögen zwar, da Vermögensbestände aufgezehrt beziehungsweise vorab an nachfolgende Generationen übertragen werden; es bleibt aber nach wie vor hoch und beträgt in der Altersgruppe der über 75-Jährigen immer noch mehr als 120 000 Euro.

Auffällig ist neben den bereits aufgezeigten Vermögensunterschieden zwischen West- und Ostdeutschland, dass vor allem ältere Menschen in Ostdeutschland über weit unterdurchschnittliche Vermögenspositionen in Höhe von lediglich 40 vH des gesamtdeutschen Mittelwerts aller Altersgruppen verfügen. Dafür verantwortlich dürften zum einen die fehlenden Akkumulationsmöglichkeiten in der DDR gewesen sein, zum anderen aber auch die höheren Arbeitslosigkeitsrisiken und die niedrigen Erwerbseinkommen nach der Vereinigung in den neuen Bundesländern. Ein weiterer wichtiger Faktor ist der geringere Wohneigentümeranteil in Ostdeutschland; wobei in diesem Zusammenhang gleichzeitig die rückläufigen Marktwerte von Wohneigentum in Ostdeutschland zu berücksichtigen sind (Frick und Grabka, 2009).

515. Neben dem Alter beeinflussen die aktuelle sowie die frühere **berufliche Stellung** die Möglichkeiten des **Vermögensaufbaus**. Während ungelernete oder angelernte Arbeiter und

Angestellte im Jahr 2007 lediglich über ein durchschnittliches Vermögen von 34 418 Euro verfügen, besitzt qualifiziertes Fachpersonal (zum Beispiel Vorarbeiter und Meister) Vermögen in Höhe von 71 535 Euro. Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben erreichten ein durchschnittliches individuelles Vermögen von 118 856 Euro (Tabelle 45). Beamte im einfachen und mittleren Dienst verfügen im Jahr 2007 im Durchschnitt über Vermögen in Höhe von 63 118 Euro und damit über ein etwa gleich hohes Vermögen wie Vorarbeiter und Meister. Die Beamten im gehobenen beziehungsweise höheren Dienst hatten dagegen mit durchschnittlich 140 334 Euro mehr als doppelt soviel Vermögen wie die Beamten im einfachen und mittleren Dienst.

Schaubild 48



Erwartungsgemäß **verfügen Selbstständige im Durchschnitt über das höchste Vermögen**; allerdings hängt dieses wiederum entscheidend von der Größe des Betriebes ab. Im Jahr 2007 betrug das durchschnittliche Vermögen von Selbstständigen mit zehn oder mehr Mitarbeitern 1 111 103 Euro, während Soloselbstständige 177 194 Euro besaßen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, dass Selbstständige häufig eigenverantwortlich für das Alter vorsorgen müssen. Folglich stellen private Versicherungen zur Altersvorsorge eine wichtige Komponente im Vermögensportfolio von Selbstständigen dar, während das Sozialversicherungsvermögen von Arbeitern und Angestellten bei der hier angewendeten Vermögensabgrenzung nicht erfasst wird.

Nichterwerbstätige und Arbeitslose haben mit durchschnittlich 51 113 Euro weit unterdurchschnittliche Vermögen; Rentner und Pensionäre verfügen im Jahr 2007 im Durchschnitt über ein Vermögen von 113 594 Euro.

516. Im Vergleich zum Jahr 2002 weisen die Selbstständigen ohne Mitarbeiter mit einem Anstieg um 31,5 vH die größten Vermögenszuwächse auf. Die Selbstständigen mit ein bis neun Mitarbeitern sowie die Rentner und Pensionäre verzeichneten mit einem Anstieg um jeweils knapp 18 vH aber ebenfalls deutliche Vermögenszuwächse. Vermögensverluste mussten dagegen die Nichterwerbstätigen und Arbeitslosen im Vergleich zum Jahr 2002 hinnehmen. Ihr durchschnittliches Vermögen sank um 12,6 vH.

Tabelle 45

**Nettogesamtvermögen nach der beruflichen Stellung
in den Jahren 2002 und 2007**

Berufliche Stellung	2002			2007		
	Mittelwert	Negatives oder kein Vermögen	Bevölkerungsanteil	Mittelwert	Negatives oder kein Vermögen	Bevölkerungsanteil
	Euro	vH ¹⁾	vH ²⁾	Euro	vH ¹⁾	vH ²⁾
In Ausbildung, Praktikum, Wehroder Zivildienst	4 837	60,9	8,0	10 876	46,7	6,9
Arbeiter/Angestellte:						
Un-, angelernte Arbeiter, Angestellte ohne Ausbildungsabschluss .	35 915	39,4	10,6	34 418	39,0	10,0
Gelernte und Facharbeiter, Angestellte mit einfacher Tätigkeit	43 788	27,4	9,9	45 891	29,7	11,2
Vorarbeiter, Meister, Polier, Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit	68 212	17,2	13,6	71 535	17,0	13,7
Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben	115 916	9,8	8,1	118 856	8,7	8,1
Beamte:						
einfacher oder mittlerer Dienst	66 235	19,9	1,3	63 118	11,6	1,3
gehobener oder höherer Dienst	138 300	7,3	2,6	140 334	7,5	3,0
Selbstständige:						
ohne Mitarbeiter	134 701	21,4	2,8	177 194	17,9	3,5
mit 1 - 9 Mitarbeitern	292 969	8,5	2,2	345 614	11,0	2,0
mit 10 oder mehr Mitarbeitern	1 087 895	8,5	0,3	1 111 103	14,2	0,5
Nichterwerbstätige, Arbeitslose	58 488	41,3	14,2	51 113	49,0	13,4
Rentner und Pensionäre	96 513	22,7	26,3	113 594	20,4	26,3
Insgesamt	80 055	27,9	100	88 034	27,0	100

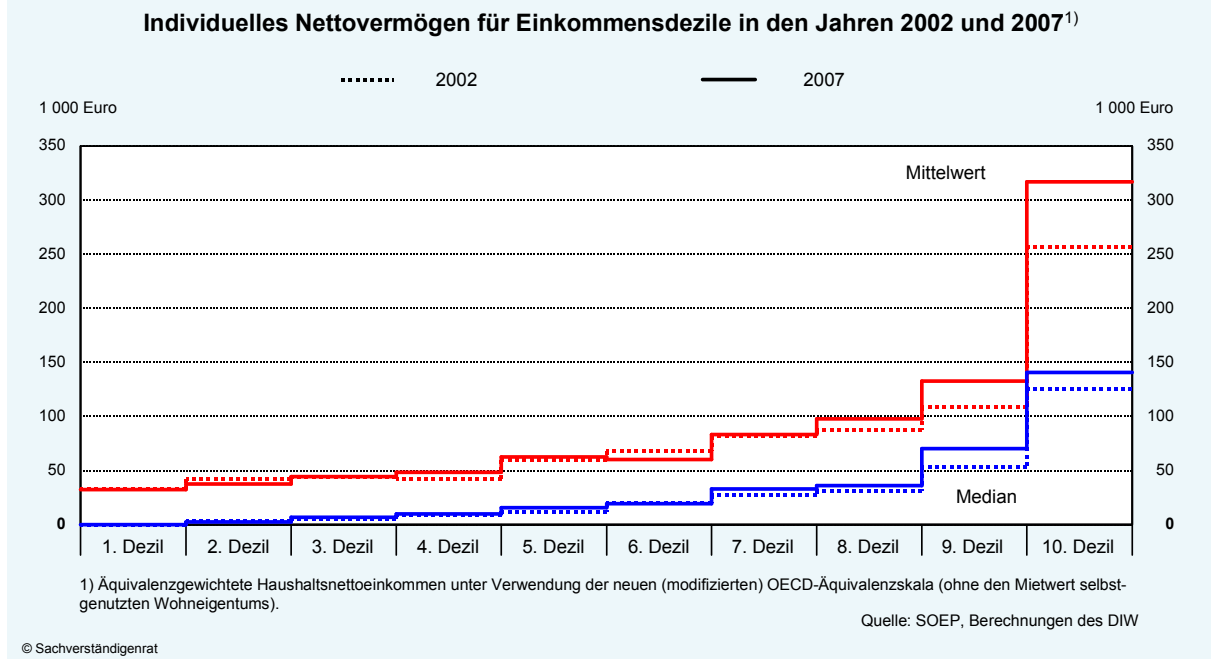
1) Anteil innerhalb der jeweiligen Bevölkerungsgruppe.– 2) Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

517. Wengleich die Konzentration der Vermögen in Deutschland wesentlich höher ist als die der Einkommen (Ziffer 491), so bestätigt sich doch der bereits angedeutete **Zusammenhang zwischen dem äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen und dem Vermögen**. Während Personen, die älter als 17 Jahre sind, im vierten Einkommensdezil im Durchschnitt über ein Vermögen von 48 589 Euro verfügen, haben Personen, die dem achten Einkommensdezil angehören, ein Vermögen von knapp 97 896 Euro. Personen, die dem zehnten Einkommensdezil angehören, verfügen über ein durchschnittliches Vermögen von 317 072 Euro (Schaubild 49, Seite 330).

Im Vergleich zum Jahr 2002 ist zudem der durchschnittliche Wert der Vermögen in den untersten Einkommensdezilen zurückgegangen, während ab dem achten Einkommensdezil deutliche Vermögenszuwächse zu beobachten sind. Im obersten Einkommensdezil nahm der durchschnittliche Wert des Vermögens um gut 60 000 Euro oder 23,4 vH zu.

Schaubild 49



Vermögensmobilität

518. Neben den bisherigen zeitpunktbezogenen Vergleichen der Vermögen verschiedener Gruppen in den Jahren 2002 und 2007 ist von Bedeutung, wie viele Personen ihre Vermögensposition in diesem Zeitraum beibehalten beziehungsweise verändert haben. Insbesondere **am oberen Rand der Vermögensverteilung sind die Positionen stabil**: 62 vH der Personen, die im Jahr 2002 zu den vermögendsten zehn Prozent gehörten, zählten auch im Jahr 2007 zu dieser Gruppe (Tabelle 46). In der unteren Hälfte der Vermögensverteilung ist die Durchlässigkeit dagegen höher; so verbleiben lediglich 23 vH der Personen, die im Jahr 2002 dem fünften Vermögensdezil angehörten, bis zum Jahr 2007 in diesem. Im ersten Dezil liegt der entsprechende Wert bei 33 vH.

Die mittlere Veränderung des individuellen Vermögens zwischen den Jahren 2002 bis 2007 betrug 9 731 Euro. Dieser Wert war über die Vermögensverteilung betrachtet allerdings sehr unterschiedlich: Während er in den unteren Vermögensgruppen über 10 000 Euro lag, war er im sechsten Vermögensdezil mit 25 424 Euro am höchsten und im obersten Dezil der Vermögensverteilung mit minus 43 455 Euro deutlich negativ. Letzteres ist möglicherweise damit zu erklären, dass sich im obersten Vermögensdezil viele Ältere befinden, die bereits Teile ihres Vermögens auf die nachfolgende Generation übertragen und dadurch in das neunte oder sogar in das achte Vermögensdezil abrutschen.

Tabelle 46

Vermögensmobilität in Deutschland

Vermögens- position in 2002	Vermögensposition in 2007										Veränderung 2002/2007	
	Dezile										Median	Mittelwert
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	Euro		
	vH											
1. Dezil	33	17	19	11	7	6	2	2	2	1	4 120	19 428
2. Dezil	16	29	22	14	8	5	3	2	1	1	1	11 117
3. Dezil	16	21	22	18	9	5	4	2	1	1	260	11 805
4. Dezil	14	9	18	24	16	9	6	2	2	1	1 646	12 928
5. Dezil	8	10	9	20	23	16	8	4	2	2	1 491	16 651
6. Dezil	4	5	5	10	17	27	15	8	4	3	3 181	25 424
7. Dezil	3	3	2	5	6	18	32	20	7	4	3 149	21 195
8. Dezil	3	2	2	3	3	8	19	31	23	7	3 262	15 754
9. Dezil	1	1	2	1	2	4	9	22	39	19	-8 400	6 335
10. Dezil	2	1	1	0	1	2	3	8	19	62	-69 410	-43 455
Insgesamt	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	393	9 731

Lesehilfe: Der Wert 62 im Feld rechts unten gibt an, dass von jenen Personen, die sich 2002 im 10. Dezil befanden, 62 vH auch 2007 dem 10. Dezil angehörten.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

Internationaler Vergleich

519. Eine international vergleichende Analyse zur Vermögensverteilung ist relativ schwierig, da kaum angemessene Datenquellen vorliegen. Mit der **Luxembourg Wealth Study (LWS)** stehen zumindest für ausgewählte Länder, unter anderem für Deutschland, Finnland, Italien, Kanada, Schweden, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten, mehr oder weniger vergleichbare Informationen über Höhe, Zusammensetzung und Verteilung der Nettovermögen zur Verfügung. Erhoben wurden die entsprechenden Daten zwischen den Jahren 1998 und 2002.

520. Auch im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die **Nettovermögen ungleicher verteilt** sind als die Einkommen (OECD, 2008). Mit einem Gini-Koeffizienten von 0,80 liegt Deutschland im Vergleich der betrachteten Länder im Mittelfeld. Höher ist er in Schweden und den Vereinigten Staaten; den niedrigsten Wert erzielt Italien mit einem Gini-Koeffizienten von 0,61 (Tabelle 47, Seite 332).

Bemerkenswert ist zudem, dass in Schweden der Anteil der Personen mit negativem Nettovermögen mit 27 vH mit Abstand am höchsten ist. In Kanada liegt der entsprechende Anteil bei 20 vH, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Finnland und dem Vereinigten Königreich. Deutschland liegt mit einem Anteil von 9 vH am unteren Ende; lediglich in Italien ist der Anteil der Personen, deren Verschuldung ihr Bruttovermögen übersteigt, noch niedriger. Es fällt auf, dass der Anteil von Personen mit positivem Vermögen in Deutschland mit 63 vH vergleichsweise niedrig ist, während der Anteil derjenigen, die weder Vermögen besitzen noch Schulden haben, hoch ist. Hierfür verantwortlich ist nicht zuletzt die Tatsache, dass Vermögen bis zu einer Höhe von 2 500 Euro in der verwendeten deutschen Erhebung (SOEP 2002) nicht ausgewiesen werden.

Tabelle 47

**Verteilung und Portfoliostruktur des Vermögens
im internationalen Vergleich¹⁾**

	Deutsch- land ²⁾	Finnland	Italien	Kanada	Schweden	Vereinigte Staaten	Vereinigtes Königreich
Verteilung des Vermögens							
Gesamtbevölkerung = 100 vH							
(Positives) Vermögen	63	83	89	77	68	77	82
Kein Vermögen	29	2	7	3	5	4	6
Negatives Vermögen	9	15	3	20	27	19	11
Verteilungsmaß							
Gini-Koeffizient	0,80	0,68	0,61	0,75	0,89	0,84	0,66
Anteil der Haushalte mit Vermögensbesitz nach Vermögensarten (vH)							
Sachvermögen	43	68	72	64	57	70	70
Selbstgenutztes Wohn- eigentum	40	64	69	60	53	68	69
Sonstiger Immobilien- .. besitz	12	27	22	16	14	17	8
Geldvermögen	49	92	81	90	79	91	80
Spareinlagen	–	91	81	88	59	91	76
Festverzinsliche Wert- papiere	–	3	14	14	16	19	–
Aktien	–	33	10	11	36	21	–
Investmentfondsanteile	–	3	13	14	58	18	–
Schulden	32	52	22	68	70	75	59
Hypotheken	–	28	10	41	–	46	39
Portfoliostruktur des Vermögens							
Struktur des Vermögens ³⁾ (vH)							
Sachvermögen	87	84	85	78	72	62	83
Selbstgenutztes Wohn- eigentum	64	64	68	64	61	45	74
Sonstiger Immobilien- .. besitz	22	20	17	13	11	17	9
Geldvermögen	13	16	15	22	28	38	17
Spareinlagen	–	10	8	9	11	10	9
Festverzinsliche Wert- papiere	–	0	3	1	2	4	–
Aktien	–	6	1	7	6	15	–
Investmentfondsanteile	–	1	3	5	9	9	–
Bruttovermögen	100	100	100	100	100	100	100
Schulden	23	16	4	26	35	21	21
Hypotheken	–	11	2	22	–	18	18

1) Quellen für die einzelnen Länder: Deutschland–SOEP 2002, Finnland–HWS 1998, Italien–SHIW 2002, Kanada–SFS 1999, Schweden–HINK 2002, Vereinigte Staaten–SCF 2001, Vereinigtes Königreich–BHPS 2000.– 2) Ausgewiesen werden nur Vermögenswerte und Schulden über 2 500 Euro.– 3) Berücksichtigt werden nur die Besitzer der jeweiligen Vermögensart.

Quelle: OECD

521. In fast **allen betrachteten Ländern** verfügen **über 80 vH der Haushalte über Geldvermögen** (Tabelle 47). Allein in Deutschland ist dieser Wert unter anderem wegen der Nichterfassung geringer Vermögen deutlich niedriger. Des Weiteren fällt auf, dass in Finnland und Schweden die Anteile der Haushalte, die über Aktien verfügen, mit 33 vH beziehungsweise 36 vH am höchsten sind. In Schweden besitzen zudem 58 vH Investmentfondsanteile. Abgesehen von Deutschland (dazu Ziffer 513) und Schweden liegt in allen betrachteten Ländern der Anteil der Haushalte, die über **selbstgenutztes Wohneigentum** verfügen bei 60 vH und mehr. Mit jeweils 69 vH sind die Anteile im Vereinigten Königreich und in Italien gefolgt von den Vereinigten Staaten am höchsten. Sonstiger Immobilienbesitz ist in Finnland und Italien mit Abstand am bedeutsamsten. Hinsichtlich der Verschuldung der Haushalte in den betrachteten Ländern bestehen große Unterschiede: In den Vereinigten Staaten haben drei Viertel aller Haushalte Schulden, während dies in Italien nur auf gut ein Fünftel der Haushalte zutrifft.

522. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die **Zusammensetzung der Vermögen** in den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede aufweist. So ist in den Vereinigten Staaten der Anteil des Geldvermögens am gesamten Vermögen mit 38 vH am höchsten und in Deutschland mit 13 vH am niedrigsten. In den Vereinigten Staaten wird etwa ein Viertel des Gesamtvermögens in risikoreiche Anlagen wie Aktien und Investmentfonds investiert; es folgen Schweden und Kanada. Am niedrigsten ist dieser Anteil in Italien; dort sowie in Finnland und dem Vereinigten Königreich ist neben Deutschland die Bedeutung des Sachvermögens am höchsten (Tabelle 47).

Literatur

- Becker, I. und R. Hauser (2003) *Anatomie der Einkommensverteilung*, Berlin.
- Börsch-Supan, A., T. Bucher-Koenen, M. Gasche und C. B. Wilke (2009) *Ein einheitliches Rentensystem für Ost- und Westdeutschland, Simulationsrechnungen zum Reformvorschlag des Sachverständigenrates*, MEA-Discussionpaper, 174, Mannheim.
- Frick, J. R. und M. M. Grabka (2009) *Gestiegene Vermögensungleichheit in Deutschland*, DIW-Wochenbericht, 4/2009, 54 - 67.
- Frick, J. R., M. M. Grabka und E. M. Sierminska (2007) *Representative Wealth Data for Germany from the German SOEP: The Impact of Methodological Decisions around Imputation and the Choice of the Aggregation Unit*, DIW Berlin Discussion Paper, 562, Berlin.
- Fuchs-Schündeln, N. und M. Schündeln (2009) *Who Stays, Who Goes, Who Returns? East-West-Migration within Germany since Reunification*, Economics of Transition, 17 (4), forthcoming.
- OECD (2008) *Growing Unequal? Income Distribution and Poverty in OECD Countries*, Paris.
- Sierminska, E., A. Brandolini und T. M. Smeeding (2006) *Comparing Wealth Distribution across Rich Countries: First Results from the Luxembourg Wealth Study*, LWS Working Paper Series, Luxembourg.